



Paracelsus News

Klinik Henstedt-Ulzburg



Das Team des Schmerzzentrums der Paracelsus-Klinik mit Dr. Gudelius (2. v. r.) und Dr. von Stritzky (2. v. l.)

Für mehr Lebensqualität

Multimodales Schmerzkonzept. In der neuen Abteilung für spezielle Schmerztherapie finden Patienten mit chronischen Schmerzen kompetente Hilfe.

Menschen mit chronischen Schmerzen sind im Alltagsleben häufig beeinträchtigt. Viele können nicht mehr arbeiten gehen, selbst einfache Aufgaben im Haushalt sind oft nicht mehr zu meistern. Da chronische Schmerzen im Gegensatz zu Akutschmerzen keine Leit- und Warnfunktion mehr haben, bedarf es spezieller Behandlungsweisen. Die Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg hat ihr Leistungsspektrum Ende November daher um die multimodale Schmerztherapie erweitert.

Individuelle Therapieplanung

Patienten, die seit mindestens sechs Monaten an chronischen Schmerzen leiden, erfahren in der neuen Abteilung für spezielle Schmerztherapie 16 Tage lang eine individuelle Kombination von Maßnahmen. Dazu gehören die optimale Einstellung der Medikamente, Sport und Physiotherapie, Entspannungsverfahren, Ergo- und Psychotherapie in Gruppen- und Einzelgesprächen sowie Schulungsveranstaltungen

über die Entstehung von Schmerzen – und das alles unter einem Dach mit kurzen Wegen.

»Nicht jeder Patient ist für diese Therapie geeignet«, sagt Dr. Daniela Gudelius, Oberärztin der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Sie hat gemeinsam mit Chefarzt Dr. Björn von Stritzky und Pain Nurse Marlies Gehring das neue Angebot entwickelt. »In einer Schmerzsprechstunde stellen sich die Patienten bei uns nach Terminabsprache zunächst ambulant vor. Dort wird nach eingehender Diagnostik entschieden, ob sie für die Therapie infrage kommen«, sagt Dr. Gudelius: »Sie müssen im Vorfeld mindestens ein oder zwei unimodale Therapien durchlaufen haben, zum Beispiel regelmäßige Medikamenteneinnahme, Physiotherapie oder Ergotherapie. Auch Rehabilitations- und Schmerzbehandlungen sollten sie idealerweise hinter sich haben.« Wenn all das nicht funktioniert hat, können sich die Patienten für das multimodale

Konzept anmelden. Rücken-, Nerven- oder Phantomschmerzen, Fibromyalgie, Gürtelrosen- oder Narbenschmerzen sind nur einige der chronischen Schmerzen, die behandelt werden können. Die Kosten für die Therapie übernimmt die Krankenkasse.

Fokus auf Schmerzreduktion

»Ziel unserer Behandlungskombination ist nicht die Schmerzfreiheit«, betont Dr. Gudelius. Durch praktische Tipps, mehr Beweglichkeit und Kondition sowie die gezielte Aufhebung von Schonhaltungen soll vor allem die Lebensqualität im Alltag verbessert werden. Auch die Arbeitsfähigkeit soll erhalten oder wiederhergestellt werden. »In der multimodalen Schmerztherapie erlernen die Patienten Techniken, die langfristig zu einer Schmerzreduktion führen. Und sie werden motiviert, die Dinge, die ihnen gut tun, auch nach dem Aufenthalt bei uns weiterzuführen«, so Dr. Gudelius. **Siehe auch den Beitrag auf Seite 2.**

Editorial

Frank Thörner
Geschäftsführer
Personal
und Recht,
Paracelsus-Kliniken



Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahren haben wir konstant hohe Zahlen in unserer Patientenzufriedenheit. Das macht uns zwar stolz, darauf ruhen wir uns aber nicht aus. Nicht zuletzt deshalb ist unser jüngstes Projekt entstanden, über das wir Sie auf Seite 3 informieren: Die Zusammenarbeit mit der »Was hab' ich?« gGmbH. Das junge Unternehmen setzt sich für eine verständliche Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten ein. In unserer Klinik in Bad Ems haben wir nun einen deutschlandweit einmaligen Piloten gestartet: Jeder Patient, der in der Abteilung Innere Medizin stationär versorgt wurde, bekommt zusätzlich nach seinem Aufenthalt einen Patientenbrief nach Hause geschickt. In ihm ist der vorläufige Entlassbrief, den der behandelnde Arzt im Krankenhaus dem niedergelassenen Kollegen schickt, für den medizinischen Laien übersetzt. Diesen Service bieten wir kostenlos an. Weil wir der Überzeugung sind, dass es der Gesundheit zuträglich ist, wenn sich Arzt und Patient auf Augenhöhe verständigen können. Wir wollen zufriedene Patienten. Und das meinen wir auch so.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre dieser Ausgabe unserer Paracelsus-News – und ein gutes neues Jahr!

Personalia



Dr. Christoph Winkler

Dr. Christoph Winkler ist seit Anfang Januar neuer Leiter des Bereichs Qualitätsmanagement und medizinisches Risikomanagement in der Konzernzentrale der Paracelsus-Kliniken in Osnabrück. Der 52-jährige Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie hat 2008 zudem das Diplom-Studium der Medizinökonomie abgeschlossen.



Carsten Oberpenning

Der Prokurist der Paracelsus-Kliniken sowie Verwaltungsdirektor im Akutbereich ist seit Anfang des Jahres als Regionaldirektor Mitte auch für die Paracelsus-Kliniken in Golzheim, Hemer und Osnabrück zuständig. Diese Position hat er interimsmäßig von Andreas Krusch übernommen, der die Paracelsus-Kliniken zum Ende des vergangenen Jahres verlassen hat.



Tobias Brockmann

Der Prokurist leitet seit Anfang des Jahres als Geschäftsbe-
reichsleiter die Rehabilitations-
kliniken des Konzerns.



Stephan Malorny

Der 50-Jährige hat die Leitung des Medizincontrollings in der Konzernzentrale übernommen. Zuvor hat er das Medizincontrolling in der Paracelsus-Klinik Osnabrück geleitet.



Prof. Dr. Johannes Wolff

Der Ärztliche Direktor der Paracelsus-Klinik Golzheim wird in der FOCUS-Ärztliste 2015 als Top-Spezialist für die Behandlung von urologischen Tumoren geführt.

»Es hat sich gelohnt«

Henstedt-Ulzburg. Ingrid Lemke war eine der ersten Patienten in der neuen Abteilung für multimodale Schmerztherapie der Paracelsus-Klinik.

Seit etwa 50 Jahren leidet Ingrid Lemke unter chronischen Schmerzen am ganzen Körper. »Mal sind es die Füße, mal die Hände, dann der Rücken«, sagt sie. Fibromyalgie, also Weichteilrheuma, ist ihre Diagnose. Die vergangenen Jahre im Leben von Frau Lemke glichen einer Odyssee: Etliche Arztbesuche, mehrere Operationen, Aufenthalte in psychosomatischen Kliniken und eine Menge Medikamente pflastern Ingrid Lemkes Leidensweg. So kam sie am 23. November mit fünf weiteren Patienten in die Paracelsus-Klinik, um sich im Rahmen der multimodalen Schmerztherapie zwei Wochen lang behandeln zu lassen.

»Die Zeit hier hat mir sehr gut getan«, sagt sie. Ingrid Lemke nahm an allen therapeutischen Angeboten teil. »Die Entspannungstherapie und der Sport haben mir am besten gefallen. Ich wurde beim Radfahren auf dem Ergometer immer besser.« Vor dem stationären Aufenthalt habe sie sich oft wie ein Häufchen Elend gefühlt, alltägliche Bewegungen fielen ihr schwer. »Jetzt fühle ich mich freier, nicht mehr so verkrampft. Ich habe herausgefunden, wie gut mir Sport tut. Ich werde auf jeden Fall weiter in die Mucki-Bude gehen.« Auch die Ergotherapie möchte sie weiterführen. Ihre Schmerzen seien zwar



Der 72-jährigen Ingrid Lemke geht es seit dem Klinikaufenthalt besser.

nicht verschwunden, das hatte sie auch nicht erwartet. »Aber ich komme im Alltag viel besser klar und kann wieder mit meinem Hund spazieren gehen.« Und sie nimmt weniger Medikamente.

Jeden Tag gab es mehrere Therapiesitzungen für die Gruppe. »Da kam nie Langeweile auf und abends waren wir immer sehr erschöpft.« Von den Therapeuten könne sie nur schwärmen: »Alle waren immer sehr freundlich zu uns, wir konnten mit jedem reden. Das war toll.«

Brustzentrum ist rezertifiziert

Henstedt-Ulzburg. Das Mammazentrum Alsterquelle der Paracelsus-Klinik ist zum zweiten Mal rezertifiziert worden. Seit sechs Jahren besteht das Brustzentrum, das sich jedes Jahr einem Kontrollaudit und alle drei Jahre einem größeren Rezertifizierungsaudit unterziehen muss. Zwei Fachexperten besuchten im November die Klinik, um das Brustzentrum genau unter die Lupe zu nehmen. Alle Teammitglieder wurden befragt, die Strukturen angeschaut, Akten kontrolliert, Fragebögen der Patienten ausgewertet, die Wartezeiten erfasst. »Wir wurden auf Herz und Nieren durchleuchtet«, sagt Dr. Tobias Zeiser, Chefarzt der Gynäkologie. Und das mit Erfolg: Das Mammazentrum Alsterquelle erhielt die Rezertifizierung, es wurden keinerlei Mängel festgestellt. »Wo Brustzentrum draufsteht, steckt auch Brustzentrum drin«, sagt Dr. Zeiser. Die Qualitätsstandards sind streng. »Was unser Brustzentrum neben den modernsten Therapien ausmacht, ist das gute Zusammenspiel aller Fachabteilungen. Die Wege sind kurz, wir können schnell Entscheidungen treffen. Das ist ein großer Vorteil«, sagt der Chefarzt.

Das drückt sich auch in Zahlen aus: Im Jahr 2015 wurden mehr als 150 Frauen mit neu entdecktem Brustkrebs bzw. wieder aufgetretenem Befund, sogenannte Rezidive, behandelt. Die Überlebensquote liegt bei etwa 90 Prozent.

Kommentar: Neues aus der Gesundheitswirtschaft

Neue Zeiten auch für Kliniken

Im Mittelalter war die Sieben eine heilige Zahl und sollte Glück bringen. Sieben gesundheitspolitische Gesetze hat Minister Gröhe auf den Weg gebracht, die formell ab 2016 gelten. Unter anderem soll die Pflege neu organisiert werden, erstmals gibt es ein Gesetz zur Nutzung der Internet-Technologie in der Gesundheitsversorgung und auch die Krankenhäuser sollen gefördert werden. Letzteres aber nur, wenn die Quali-

tät stimmt. Und das ist auch gut so. Künftig soll ein eigenes Institut darüber wachen, dass in deutschen Kliniken die beste Versorgung nach dem Stand des medizinisch-technisch Möglichen erfolgt. Jetzt zahlt es sich für die Häuser aus, die in die Qualifikation der Mitarbeiter und in die Möglichkeiten und Spezialisierung ihrer Häuser investiert haben. Nicht immer waren kommunale Träger dabei so engagiert wie die pri-



Thomas Grünert

Chefredakteur und Parlamentskorrespondent der Verlagsgruppe Vincentz Network

vaten Betreiber. Kliniken sind, nachdem viele Krankheiten inzwischen ambulant behandelt werden können, oft moderne Hightech-Zentren für die schwereren oder für Spezialfälle. Es macht also Sinn, genau diese Qualitätszentren zu fördern und Versichertengelder nicht mit der Gießkanne zu streuen. Auch wenn mancher Patient vielleicht einen längeren Weg zu seiner Klinik haben sollte – es lohnt sich für ihn.



Gemeinsam für den mündigen Patienten (v.li.): Dr. Holger-Carsten Eberle, Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Karl-Josef Laumann und Ansgar Jonietz

Ein Arztbrief, den auch Laien verstehen

Service. Unterstützt vom Gesundheitsministerium haben die Paracelsus-Kliniken ein einzigartiges Projekt gestartet: Patienten erhalten nach Aufenthalt in der Klinik Bad Ems einen gut verständlichen Arztbrief.

Die Situation kennt vermutlich jeder: »Was hast du denn nun?«, fragt der Partner zu Hause nach dem Arztbesuch. Die wenigsten können dann detailliert wiedergeben, was der behandelnde Arzt noch vor kurzer Zeit als Diagnose und Therapievorschlag mitgeteilt hat. Und tatsächlich: Patienten vergessen bis zu 80 Prozent der Informationen, die ihnen der Arzt übermittelt hat, sobald sie das Behandlungszimmer verlassen. Nun erhalten die Patienten der Paracelsus-Klinik in Bad Ems erstmals eine individuelle, schriftliche Erläuterung ihres Entlassungsbriefes in leicht verständlicher Sprache.

»Die Verständnisschwierigkeiten von medizinischen Erläuterungen sind unabhängig von Bildung, Alter und Geschlecht«, betont Ansgar Jonietz, Geschäftsführer der »Was hab' ich?« GmbH. Jonietz weiß das, weil in seiner gemeinnützigen Firma seit 2011 eine Vielzahl von Medizinstudierenden und Ärzten mehr als 25.000 Arztbriefe übersetzt haben – ehrenamtlich und für die Patienten kostenlos. Was damals als Studentenidee begann, ist heute ein virtuelles Wartezimmer, das praktisch nie leer ist. Menschen aus ganz Deutschland schicken ihre Arztbriefe an die Internetadresse washabich.de und bekommen binnen weniger Tage eine detaillierte Übersetzung in einer für Laien verständlichen Sprache.

»Als Arzt weiß ich, wie wichtig es ist, ein vertrauensvolles Verhältnis zu seinen Patienten zu

haben«, betont Dr. Manfred Georg Krukemeyer, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung bei den Paracelsus-Kliniken. »Der mündige Patient muss seine Erkrankung verstehen, um sich gemeinsam mit dem Arzt für eine bestimmte Therapie entscheiden zu können. Als Grundlage für seine Gesundheitskompetenz benötigt er individuelle und leicht verständliche Gesundheitsinformationen.«

»Ein tolles und zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«

Staatssekretär Karl-Josef Laumann

Weil Dr. Krukemeyer von diesen Grundsätzen überzeugt ist, hat er mit seinem Krankenhauskonzern ein deutschlandweit einmaliges Pilotprojekt initiiert: Jeder Patient der Inneren Abteilung in der Klinik aus Bad Ems bekommt den vorläufigen Arztbrief, der nach dem stationären Aufenthalt an den weiterbehandelnden niedergelassenen Arzt geht, als übersetzten Patientenbrief nach Hause geschickt. Die Arztbriefe übersetzen Mitarbeiter von »Was hab' ich?«, von dort wird der Brief zu den Patienten nach Hause versandt. Die Kosten trägt komplett die Klinik. Die-

ses Gemeinschaftsprojekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) über den Zeitraum von 21 Monaten gefördert.

»Nur Patienten, die ihren Befund verstehen, können ihre Krankheit überhaupt verstehen und besser akzeptieren. Und ganz wichtig: Nur informierte Patienten können sich mithilfe unabhängiger, evidenzbasierter Informationen auch für eine für sie richtige Therapie entscheiden. Das hilft zudem, überflüssige Behandlungen zu vermeiden. Was hab' ich? ist in diesem Zusammenhang ein tolles, zukunftsweisendes Projekt für eine erfolgreiche Behandlung«, lobt Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Patientenbeauftragter und Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, das Pilotprojekt der Paracelsus-Kliniken. Er unterstützt das gemeinnützige Unternehmen aus Dresden ausdrücklich.

»Das Projekt hat viele Facetten«, betont Dr. Holger-Carsten Eberle, Chefarzt Innere Medizin an den Paracelsus-Kliniken in Bad Ems. »Es verändert die Art, wie Patienten mit ihren Ärzten reden.« Seit Projektstart im November haben bereits 40 Patienten den kostenlosen Service der Paracelsus-Klinik genutzt. Geplant ist zunächst eine Laufzeit von einem Jahr. »Danach wollen wir Resümee ziehen und schauen, wie wir weitermachen. Über das Ob redet eigentlich keiner«, zeigt sich Dr. Krukemeyer optimistisch für den weiteren Fortgang des Projekts.

Nachgefragt



Karin Monse (71) ist die Einsatzleiterin der Grünen Damen

»Unser Team ist toll«

Frau Monse, was tun die Grünen Damen in der Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg?

Wir gehen in jedes Patientenzimmer, stellen uns vor und fragen, ob jemand etwas braucht. Wir machen kleinere Besorgungen und vor allem hören wir zu. Wir schenken den Patienten unsere Zeit und sprechen ihnen vor und nach Operationen Mut zu. Das erfordert Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl.

Wie viel Zeit investieren Sie?

Wir haben montags bis samstags von 9 bis 12 Uhr Dienst und sind immer zu zweit. Aber langsam könnten wir neue Damen gut gebrauchen. Zurzeit sind wir 16, fünf Damen haben wir vor Kurzem aus Altersgründen verabschiedet.

Sie haben den Bürgerpreis 2015 der Gemeinde Henstedt-Ulzburg erhalten. Sind Sie stolz darauf?

Ja, ich habe mich sehr darüber gefreut und den Preis im Namen aller Grünen Damen entgegengenommen. Ich bin stolz auf unser Team, das wirklich toll ist. Wir arbeiten zwar nicht für Geld, aber auch nicht umsonst: Die Patienten geben uns viel zurück. Und die Zusammenarbeit mit der Klinik klappt sehr gut. Wir sind integriert, bekommen Hilfe und können jeden Arzt ansprechen, wenn wir Fragen haben.

Wer Interesse hat, bei den Grünen Damen ehrenamtlich mitzuarbeiten, kann sich bei Karin Monse unter 040 5223877 melden.

Gute Strukturen schaffen

Henstedt-Ulzburg. Dr. Sönke Bax leitet seit Oktober die interdisziplinär geführte Zentrale Notaufnahme der Paracelsus-Klinik. Vieles wurde und wird modernisiert.



Dr. Bax hat zuvor die Zentrale Notaufnahme des AK Segeberg geleitet.

Der Facharzt für Anästhesie sowie Notfall- und Intensivmedizin hat zuvor als Oberarzt in der Zentralen Notaufnahme der Universitätsklinik Leipzig gearbeitet. Der Kreis Segeberg ist Dr. Sönke Bax gut bekannt: Von 2010 bis 2014 war er als Oberarzt in der Anästhesie der Segeberger Kliniken tätig und leitete schon dort die Notaufnahme. Zudem ist er seit vier Jahren Leitender Notarzt im Kreis Segeberg.

»Der Leiter einer Notaufnahme hat vor allem zwei Aufgaben«, erklärt Sönke Bax. »Zum einen die Behandlung lebensbedrohlicher Fälle im Schockraum oder die Unterstützung des Teams bei hohem Patientenaufkommen, zum Zweiten die Strukturierung von Handlungsabläufen und die Qualitätssicherung:

Ich überprüfe den Patientenfluss und den Behandlungsablauf und optimiere diese, indem ich, wo es nötig ist, neue Strukturen schaffe.«

Auf seine Initiative hin wurde beispielsweise für die Zentrale Notaufnahme ein umfangreiches Point-of-Care-Labor angeschafft – ein mobiles Labor, mit welchem dem Arzt innerhalb kurzer Zeit wichtige Notfalllaborwerte wie Blutbild, CRP, Elektrolyte und Troponin-T zur Verfügung stehen. Mit Hilfe der Leitung der Paracelsus-Klinik werden derzeit die Ausstattungen der Überwachungsraum und des Schockraums umfangreich modernisiert. Neben einem neuen Beatmungsgerät stehen nun weitere Überwachungseinheiten zur Verfügung: »So können wir in der Notaufnah-

me Zeit für Diagnostik gewinnen – und so mancher Patient kann nach einer umfangreichen Diagnostik und einer initialen Überwachung in der ZNA direkt auf eine periphere Station verlegt werden, ohne zuvor noch auf eine Intensivstation aufgenommen werden zu müssen.«

Neu ist auch die Zentrale Anmeldefnummer für Einweiser und Rettungsdienste: Unter der Rufnummer 04193-70-4070 ist immer der momentan verantwortliche ZNA-Koordinator zu erreichen. Einweisungen können angekündigt und wichtige Informationen bereits vorab weitergegeben werden. Zu den wichtigsten Aufgaben zählt in der Notaufnahme die Ersteinschätzung, d.h. die schnelle und richtige Erkennung sowie Einordnung von Notfallpatienten. Dazu hat Bax eine an die örtlichen Gegebenheiten angepasste strukturierte Ersteinschätzung entwickelt und eingeführt.

»Ein wichtiges Qualitätskriterium für die ärztliche Therapie in einer Notaufnahme ist die Dokumentation und der Entlassungsbrief«, so der 44-Jährige. Dies liegt ihm sehr am Herzen. Daher sollen die Briefe für die weiterbehandelnden Kollegen künftig elektronisch erstellt werden und das bisher genutzte handschriftliche Formular ersetzen. »Wir haben jetzt viele neue Prozesse begonnen, die Fortschritt bedeuten, aber auch Herausforderungen an das Team stellen«, so Bax.

Informationsveranstaltungen in der Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg

3. Februar 2016 **Sie haben Rückenschmerzen? Wir bieten Lösungen!** Dr. Jürgen Ropers + Hanse Therapie
 11. Februar 2016 **Erste Hilfe am Kind** Frau Dr. Nelli Kleinhans
 17. Februar 2016 **Knie & Hüfte** Dr. Christian Clausen **Bücherei Quickborn**
 2. März 2016 **Darmkrebsmonat März: Vorsorge ist alles** Dr. Dirk Seeler
 16. März 2016 **Arthrose in den großen Gelenken** Dr. Christian Clausen
 24. März 2016 **Was tun bei Wirbelsäulenerkrankungen? Immer gleich operieren?** Dr. Jürgen Ropers
 Sofern nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Konferenzraum der Paracelsus-Klinik statt. Beginn: 18 Uhr. Um Anmeldung unter T 04193 70 - 0 wird gebeten.

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Redaktion Henstedt-Ulzburg Paracelsus-Klinik · Wilstedter Straße 134 · 24558 Henstedt-Ulzburg · Maren Maak · T 04193 70-3160 · maren.maak@paracelsus-kliniken.de